

## V. Die Zeit der beginnenden Auflösung des Reiches.

(Von Rudolf von Habsburg bis zu Karl V.)

### 33. Rudolf von Habsburg. 1273—1291.

1. **Rudolfs Wahl und Krönung.** Fast volle zwei Jahrzehnte dauerte die „kaiserlose Zeit“. Das deutsche Volk litt schwer unter der zunehmenden Rechtslosigkeit und sehnte sich wieder nach einem Könige. Als der englische Prinz, der den Titel eines deutschen Königs geführt hatte, endlich gestorben war, entschlossen sich die deutschen Fürsten zur Neuwahl. Nur noch sieben Fürsten, die bereits früher ein Vorrecht vor den andern besaßen, übten die Wahl oder Kur aus. Man nannte sie daher Kurfürsten. (Kur von kuren = wählen.) Diese wollten aber keinen mächtigen Herrscher über sich haben und wählten den Grafen Rudolf von Habsburg, der in der heutigen Schweiz zwar reichen Landbesitz hatte, aber doch nicht zu den mächtigen Reichsfürsten gehörte. Der Burggraf Friedrich von Nürnberg, ein Hohenzoller, und der Erzbischof von Mainz, den der Graf Rudolf einmal auf einer Reise nach Rom sicher über die Alpen geleitet, hatten besonders für die Wahl gewirkt. (Schillers Gedicht: „Der Graf von Habsburg“). Rudolf war bereits 55 Jahre alt, als er König wurde. Er belagerte gerade Bajel, als ihm der Burggraf von Nürnberg die Nachricht von seiner Wahl überbrachte. Sogleich schloß er Frieden mit dem Bischof von Bajel und zog nach Aachen, um sich krönen zu lassen. Als er vor dem Altare stand, den Huldigungseid zu empfangen, fehlte das Zepter. Da nahm Rudolf ein Kreuzifix und sprach: „Das Zeichen, durch welches die Welt erlöst ist, kann auch wohl als Zepter dienen“. — Nach dem trügerischen Glanze der römischen Kaiserkrone beehrte er nicht; er ist nie nach Italien gezogen, sondern beschränkte seine Tätigkeit streng auf Deutschland. Dennoch nannte ihn das deutsche Volk „Kaiser Rudolf“. Wie Rudolf die Römerzüge und die Kaiserkrönung verschmähte, so auch die meisten seiner Nachfolger; gleichwohl führten die deutschen Könige fortan ohne Ausnahme den Titel „Kaiser“.

2. **Rudolfs Persönlichkeit.** Rudolf war ein hochgewachsener, hagerer Mann mit blassem Gesicht und starker Adlernase. Gelehrte Bildung war ihm fremd; er sprach nur deutsch; aber er war ein kluger Staatsmann, ruhig und nüchtern, der bei allen Dingen seinen eigenen Vorteil im Auge behielt. Dabei war er schlicht und derb, freundlich und leutselig, ein Liebling des Volks. Man erzählte sich, wie der König einst, als auf einem Kriegszuge die Nahrungsmittel ausgegangen waren, mit seinen Kriegern die Rüben aus dem Acker gezogen und gegessen, und wie er ein andermal sein zerrissenes Wams selbst geflickt habe. Jedermann, ohne Unterschied des Standes, hatte freien Zutritt zu ihm. Einst, da die Wache einen gemeinen Mann, der ihn zu sprechen wünschte, nicht hereinlassen wollte, rief er: „Lasset ihn doch herein!“